

# TRO DER TRAFU

Organ der Leitung  
der BPO der SED  
des VEB  
Transformatorwerk  
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 39  
2. Oktober 1987  
0,05 Mark  
39. Jahrgang

## 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz am 2. Oktober Drei Fragen an Bestarbeiter

Uwe Wötzel, Stufenschalterbau:

### Spezielle Kenntnisse sind gefragt, aber auch 'ne Menge Kraft

... bist Montageschlosser im Stufenschalterbau, absolviertest hier während deiner Ausbildung zum Maschinen- und Antriebsmonteur mit Abitur die Spezialisierung, hattest kürzlich dein zehnjähriges Arbeitsjubiläum im TRO. In dieser Zeit hast du sicherlich tieferen Einblick in den Produktionsprozess gewonnen. Wie sieht es derzeit bei euch im Stufenschalterbau?

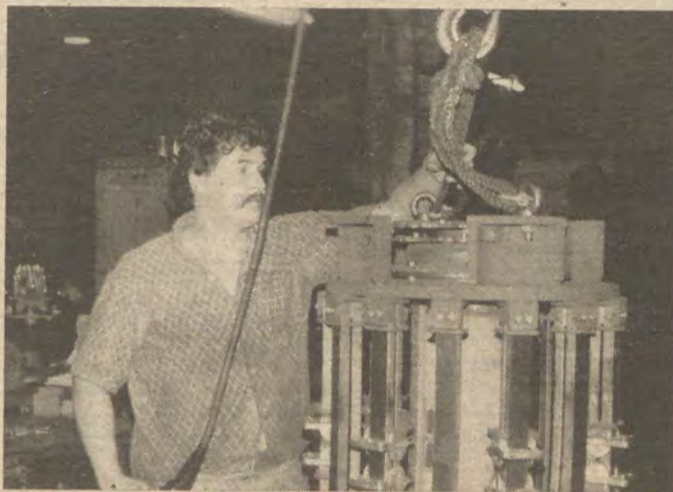
**Uwe Wötzel:** Ich arbeite in einem guten Kollektiv und in einer Brigade, im Wählerbau. Spezielle Kenntnisse sind gefragt, aber auch eine Menge Kraft. Unsere Arbeit gehört zu den schwersten im Stufenschalterbau. Mit dem Einsatz neuer Technik und konstruktiven Veränderungen wird versucht, die Fertigungswerte langsam abzubauen. Das gelang bisher teilweise, doch lange noch nicht vollständig.

Im Jahr 1981 nach meinem zehnjährigen Ehrendienst in der Fabrik wieder hier einstieg, habe ich mich schnell reingefunden. Ich wurde z. B. als Bestarbeiter ausgezeichnet. Klar, fehlt mir noch Arbeit, aber alle

haben es sich zum Prinzip gemacht, daß selbst verursachte Mängel auch jeder selbst zu beheben hat. Schade ist, daß sich bei uns die Unkontinuität in den vorgelagerten Bereichen ebenfalls ziemlich stark auswirkt. Höhen und Tiefen bestimmen dadurch das Arbeitsklima. Schon fast zur Normalität ist es geworden, daß erst eine Woche vor Monatsende die Teile geliefert werden. Vielleicht haben wir darüber zu lange keine Worte verloren, denn bis auf Ausnahmen wurden die Aufgaben von uns stets durch Wochenendeinsätze und Überstunden noch geschafft. Aber wir alle sind der Ansicht, daß es jetzt an der Zeit ist, diesen Zustand zu ändern.

**Ihr seid Finalbereich, seid auf die Zulieferung der vorgelagerten Bereiche angewiesen. Über die Probleme und Schwierigkeiten, gerade zu dem hohen Anteil der Ausschussteile, wurde auch im „TRAFO“ viel geschrieben. Wie verhaltet ihr euch dabei?**

**Uwe Wötzel:** Oft bleibt nicht mehr die Zeit, Teile nach FV zur Nacharbeit zurückzuschicken.



Kollege Uwe Wötzel aus dem Stufenschalterbau gehört zu den Delegierten zur 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz

Dabei ist es nun egal, ob die Teile durch Schluderei in die Ausschußkiste wandern oder wegen unsauberer oder gar ungenauer Zeichnungen nicht den geforderten Ansprüchen genügen. Damit die Produktion nicht ins Stocken kommt, erledigen wir die Nacharbeiten im Rahmen unserer Möglichkeiten selbst. Daß wir selbst eine gute Qualitätsarbeit leisten, liegt nicht zuletzt an unserer guten Kontrolle. Die Kollegen sind sehr wachsam, viele von ihnen sind schon lange dabei. Auf sie können wir uns immer verlassen.

**Letzte Frage, zum Thema Qualität. Du bist Arbeitsschutzobmann in deinem Kollektiv. Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit, die deiner Kontrolle obliegen, spielen dabei ja eine große Rolle...**

**Uwe Wötzel:** Das ist richtig. Große Probleme gibt es in dieser Hinsicht bei uns nicht. Wir achten gemeinsam darauf, daß entsprechende Arbeitsschutzkleidung getragen und das Werkzeug sachgemäß behandelt wird, daß an rotierenden Maschinen die Teile ordentlich eingespannt werden..., letztlich Ordnung und Sauberkeit in der Halle herrschen. Auch unsere Lehrlinge erziehen wir zu einem solchen Handeln. Da ich Lehrfacharbeiter bin, habe ich gerade bei ihnen ein Auge darauf, wie sie sich verhalten. Eine Kommission des ASMW, die sich im Zusammenhang mit dem Antrag für das Gütezeichen „Q“ für unseren Stufenschalter der Baureihe 3 hier umsah, war jedenfalls mit dem Zustand in unserer Halle recht zufrieden.

### Richtige Vorbereitung führte zur Verkürzung der Laufzeiten

Das Kollektiv des TRO-Rechenzentrums führte zu Ehren des Weltfriedenstages Höchstleistungsschichten mit den Schichtkollektiven des Rechenzentrums durch. Ausgehend von den Planaufgaben 1987 und den Wettbewerbskonzeptionen für die sozialistischen Kollektive nutzten wir die Initiative „Mein Arbeitsplatz – mein Kampfplatz für den Frieden“ zur Erschließung weiterer Leistungsreserven in unserem Kollektiv.

Täglich eine hohe Leistungsbereitschaft zu entwickeln, alle Kollegen einzubeziehen, erfordert die gründliche Vorbereitung der Schichten und die volle Wahrnehmung der Verantwortung der Leiter im Kollektiv. Intensive technologische Vorbereitung der Rechnerläufe, eine voll funktionsfähige Technik R 4000 und die klare politische und fachliche Zielstellung für die Schichtkollektive führten zu einer Verkürzung der Laufzeiten ausgewählter, wichtiger EDV-Projekte für den Betrieb.

Im Ergebnis der Höchstleistungsschichten erzielten wir bei der Abarbeitung der EDV-Projekte „Materialbestandskontrolle“ und „Maschinell gefertigte Arbeitspapiere“ eine Laufzeitverkürzung um 4 Prozent und somit eine Selbstkostensenkung von 9,72 TM für das laufende Kalenderjahr. Diese EDV-Projekte sind unmittelbarer Bestandteil der Produktionsvorbereitung unseres Betriebes. Exakte Liefertermine bei guter Qualität der Arbeitspapiere sichern einen guten Vorlauf für die Organisation der Produktion in der Fertigung.

Das Kollektiv des Rechenzentrums wird die gewonnenen Erfahrungen zur Leistungssteigerung auswerten und die erzielten Ergebnisse zu ständigen Leistungen entwickeln. Wir leisten somit unseren Beitrag zur Planerfüllung unseres Betriebes, zur Stärkung unserer Volkswirtschaft und zur weiteren Sicherung des Friedens.

Rainer Strahl, Lehrmeister:

### Für einen sicheren Start ins Berufsleben

Seit Beginn deiner Tätigkeit im TRO vor 15 Jahren arbeitest du in der Berufsausbildung, warst Lehrmeister, später Abteilungsleiter in der Polytechnik, Lehrobermeister, bist jetzt Lehrmeister für die Lehrlinge in der Ausbildung zum Dachdecker, Ausbaumaureur. Mit welchen Ergebnissen gehen eure Kollektive der berufspraktischen Ausbildung zur 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz?

**Rainer Strahl:** Alle Lehrkräfte der BBS in der Theorie und auch in der Praxis haben gute Arbeit geleistet. Das zeigt sich in der Entwicklung der jungen Leute, in ihrer täglichen Arbeit. Wir haben es verstanden, sie zu klassenbewußten Jungfacharbeitern zu erziehen, die selbständig und engagiert an ihrem Arbeitsplatz, aber auch im gesellschaftlichen Bereich auftreten. (Fortsetzung auf Seite 2)



Genosse Rainer Strahl, Lehrobermeister in der berufspraktischen Ausbildung nimmt an der Beratung der Besten teil.

# Rainer Strahl, Lehrmeister: Für einen sicheren Start ins Berufsleben

Fortsetzung von Seite 1

Mit dem vergangenen Lehr- und Ausbildungsjahr begann an unserer BBS die Arbeit im Computerkabinett. Auf viel Interesse ist das Informatik-Fach gestoßen, die Nachfrage für die Arbeitsgemeinschaft Computertechnik kann bei weitem nicht gedeckt werden. Wenigstens noch eine Lehrkraft fehlt uns für eine weitere Arbeitsgemeinschaft.

In der Berufspraxis haben wir Fortschritte erzielt. Stets gab es Diskrepanzen zwischen den Leistungen der jungen Leute, wenn sie bei uns noch in der Ausbildung waren, und denen, die sie als Jungfacharbeiter in den Werkstätten erbrachten. Entgegen den Vorgaben haben wir mit den Lehrlingen mehr Übungsarbeiten durchgeführt. Letztlich, damit sie sich fundierte Fähigkeiten und Fertigkeiten aneignen, die sie in der Produktion dringend benötigen. Daß sich dieses Training bewährt, zeigt sich jetzt ganz deutlich in der Praxis. Die Jungfacharbeiter, Ausbilder des nun vergangenen Lehr- und Ausbildungsjahres, hatten einen sicheren Start ins Berufsleben.

**Die Lehrproduktion ist ein bedeutender Zulieferer für andere Bereiche. Die Motorantriebe für den Stufenschalterbau z. B. werden hier montiert. Läuft diese Produktion entsprechend euren Vorstellungen?**

**Rainer Strahl:** Es ist gut, daß die jungen Leute spüren, daß ihre Arbeit in der Lehrproduktion für den Betrieb wirklich wichtig ist. Nicht zufrieden sind

wir jedoch mit der Kontinuität. Zu oft haben wir wenig oder gar keine Aufgaben für die Schüler und Lehrlinge. Zu anderen Zeiten liegt soviel an, daß wir nicht hinterherkommen, sich sogar Lehrkräfte nach Feierabend an den Schraubstock stellen, um die notwendigen Arbeiten zu erledigen. Das darf unserer Meinung nach nicht sein. Lehr- und Schülerproduktion müssen gleichermaßen von Kontinuität geprägt sein, um eine ordentliche Ausbildung zu gewährleisten.

**Genosse Strahl, du bist Vorsitzender der GST-Organisation unserer Betriebsberufsschule. Zu Beginn des neuen Lehr- und Ausbildungsjahres fand das traditionelle Lager für vormilitärische Ausbildung in Prenden statt. Welche Ergebnisse sind in diesem Zusammenhang besonders hervorzuheben?**

**Rainer Strahl:** Wir sind sehr zufrieden mit dem diesjährigen Ausbildungsdurchgang. Mit 80 Lernanfängern sprachen wir beispielsweise zur Problematik des längeren Ehrendienstes in der NVA. 34 von ihnen, daß sind 42 Prozent, erklärten sich dazu bereit.

Alle Aufgaben, die die Jungen zu bewältigen hatten, wurden erfüllt. Ihr berichtetet darüber ja bereits in einer eurer vorigen Ausgaben. Im Köpenicker Maßstab brauchen wir uns hinter anderen Berufsschulen keineswegs zu verstecken. Also auch insofern gehen wir mit einer guten Bilanz zur 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz.



Am 22. September fand im Karl-Liebknecht-Zimmer eine Patenschaftskonferenz statt. Eingeladen hatte die Gewerkschaft unseres Betriebes Vertreter unserer drei Patenschulen sowie aus Kollektiven, die u. a. langjährig in der Patenschaft erfahren sind. Mit der Unterzeichnung eines Vertrages über die weitere Zusammenarbeit zwischen Betrieb und Schulen endete diese Beratung.

## Beziehungen zwischen den Arbeits- und Schülerkollektiven sollen enger werden

Am 22. September fand im TRO Patenschaftskonferenz statt

Das TRO hat drei Patenschulen, die POS „Karl Liebknecht“, „Salvador Allende“ und die EOS „Alexander von Humboldt“. Am 22. September fand eine Patenschaftskonferenz mit leitenden Vertretern der Schulen und unseres Betriebes statt. Nach der Konferenz sprach ich mit Horst Fink, dem Beauftragten für Patenschaftsbeziehungen zwischen unserem Betrieb und den Schulen.

Seit über zehn Jahren unterhält das TRO Patenschaftsbeziehungen. Im Abstand von zwei Jahren wird eine derartige Patenschaftskonferenz abgehalten. Der Hauptinhalt der diesjährigen Zusammenkunft bestand darin, die bestehenden Beziehungen zwischen Arbeitskollektiven des Betriebes und Schülerkollektiven der Patenschulen auszuweiten, wie es in der Vereinbarung zwischen dem TRO und der 19. POS „Karl Liebknecht“ heißt. So ist beispielsweise der Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ mit einem Patenschaftsvertrag mit einer Schulklasse verbunden, was auch im BKV verankert ist.

In den Patenschaftsverträgen sind klar und deutlich das Anliegen, Inhalt und Formen der Zusammenarbeit festgelegt. Sie schließen die regelmäßige Rechenschaftslegung über Lern- und Arbeitsergebnisse, die Erziehung zu bewußter Disziplin und

Ordnung im PA-Unterricht, die Unterstützung der Prozesse der sozialistischen Wehrerziehung, die gemeinsame gesellschaftlich nützliche Arbeit sowie die der Altersstufe entsprechenden Formen der Berufsorientierung ein, um nur einige Punkte zu nennen. Die Traditionspflege und die politisch-ideologische Arbeit mit den FDJ-Kollektiven spielen ebenfalls eine Rolle. Durch tiefere Einblick der Pädagogen und Schüler wird praktisch das Bestreben des Betriebes, unter den Schülern den künftigen Facharbeiternachwuchs zu sichern, unterstützt. In diesem Jahr haben elf ehemalige PA-Schüler eine Berufsausbildung in unserem Betrieb aufgenommen. In

der Zusammenarbeit mit der EOS „Alexander v. Humboldt“ werden natürlich ganz andere Akzente gesetzt. Die Arbeitsgruppen der EOS sind mit ihren Aufgaben in der Computertechnik in der Erfüllung des Plans der Wissenschaft und Technik engagiert. Es ist doch erstaunlich, daß pro Schüler 1280,- durchschnitlich an Nutzen gebracht wurden.

Insgesamt kommt heraus, daß der Betrieb seinen Beitrag zur Erziehung und Ausbildung leistet. Bislang recht durchwachsene Beziehungen, beispielsweise zwischen Klassen der POS „Salvador Allende“ und unseren Kollektiven, sollen verbessert werden.

Matthias Moritz



## Im November beginnen die Wahlen

Freundschaft mit der Sowjetunion – das war und ist seit dem Roten Oktober vor 70 Jahren stets das Anliegen der progressivsten Kräfte des deutschen Volkes. Karl Liebknecht sagte einmal: „Die russische Sowjetrepublik wurde zum Banner der kämpfenden Internationale, sie rüttelt die Zurückgebliebenen auf, erfüllt die Schwankenden mit Mut und verzehnfacht die Kraft und Entschlossenheit aller... Eine neue, bessere Welt nimmt ihren Anfang.“

Vier Jahrzehnte hat die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft mit ihren heute 6,3 Millionen Mitgliedern initiativreich und vielfältig die Freundschaftstradition fortgesetzt. Die brüderliche Verbundenheit mit dem Lande Lenins wurde für unser Volk zur Herzenssache. In Vorbereitung des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution ist es unsere Aufgabe, die Geschichte dieser Freundschaft, ihre Bedeutung für den weiteren Aufbau der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unseren beiden Ländern zu erläutern. Inhalt und Perspektive unserer Zusammen-

arbeit sind aufzuzeigen, dabei ist auf eigene Höchstleistungen zu orientieren. Wir werden umfangreiche Möglichkeiten der Begegnungen mit Sowjetbürgern schaffen, die Freundschaft auch zum unmittelbaren Erlebnis machen.

Auf der letzten Tagung des Zentralvorstandes unserer Freundschaftsgesellschaft wurde der 13. Kongreß der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft für den 14. und 15. Mai 1988 nach Berlin einberufen. In der Zeit vom 9. November 1987 bis 12. Februar 1988 sind dazu Jahreshauptversammlungen bzw. Delegiertenkonferenzen in den Abteilungs-, Bereichsgruppen und Grundeinheiten durchzuführen.

Der Vorstand unserer Grundeinheit hat beschlossen, vom 9. November bis 31. Dezember 1987 die Rechenschaftslegung und Neuwahlen in den Bereichsgruppen des TRO und am 20. Januar 1988 die Betriebsdelegiertenkonferenz der Grundeinheit durchzuführen.

**Joachim Kortenbeutel  
Vorsitzender der Grundeinheit**

## Wie steht es mit der Vorfahrt?

Die Vorfahrt ist in der StVO klar und eindeutig geregelt. „Was aber, wenn mir ein anderer Verkehrsteilnehmer freiwillig die Vorfahrt durch ein Blink- oder Handzeichen einräumt, darf ich ihm folgen?“

Der Verkehr auf den Straßen wird immer dichter. Die Forderung nach Aufmerksamkeit und gegenseitiger Rücksichtnahme dadurch zwingender. Es wird gehäuft Situationen geben, wo man auf eigene Rechte im Straßenverkehr verzichtet, weil gegenseitige Hilfe im Interesse eines flüssigen und zügigen Verkehrs ist und dem Abbau von Staus dient. Dazu gehört auch das freiwillige Verzicht auf die eigene Vorfahrt in besonderen Situatio-

nen. Doch auch solche Augenblicksentscheidungen bedürfen klarer Überlegung und eines umfassenden Überblicks über die jeweilige Verkehrslage. So muß immer bedacht werden, daß es ja meist noch andere Fahrspuren in der eigenen Fahrtrichtung gibt, auf denen man fährt. Wenn ich halte, dem entgegenkommenden Linksabbieger die Vorfahrt freiwillig einräume, so besteht immer die Möglichkeit, daß die anderen Kraftfahrer meine Absicht nicht erkennen und weiterfahren. Wenn ich z. B. – auch auf einer einspurigen Fahrbahn – einem im Gegenverkehr befindlichen Linksabbieger das Passieren vor mir gestatte, so darf ich natürlich

nicht scharf bremsen, dadurch könnte ich einen Auffahrunfall provozieren. Natürlich mein Fahrverhalten in dieser Situation für den „Gegenpartnern“ ebenfalls eindeutig sein.

Beim freiwilligen Einräumen der Vorfahrt, sie sollte wirksam nur dort, wo es die Verkehrsregeln erfordert, praktiziert werden, sind jedoch keinesfalls die gesetzlichen Bestimmungen der StVO außer Kraft gesetzt. Darum: Vorsicht, Aufmerksamkeit! Rücksicht nehmen, Überblick behalten, sich nicht blindlings auf oft gut gemeinte individuelle Blinkzeichen oder Handbewegungen verlassen.

**Karl-Heinz Schmitt  
Obermeister der**

Partei ist Teil des Volkes

## Ehrenamtliche Mitarbeiter der ABI leisteten erfolgreiche Arbeit

Interview mit Siegfried Kaiser, Vorsitzender der ABI-Betriebskommission

Redaktion: Mindestens zwei Jahre im Jahr, so steht es im Arbeitsplan der Betriebspartei. Sie hat die ABI-Betriebskommission das Wort, muß sie vor den Leitungsmitgliedern Rechenschaft über die geleistete Arbeit ablegen. Kürzlich stand der Wirken wiederum auf der Tagesordnung, wurde auch der Arbeitsplan bis zum Jahresende beschlossen. Genosse Kaiser, mit den beschäftigten sich die ehrenamtlichen Kontrollkräfte in den ersten acht Monaten dieses Jahres vorrangig?

Siegfried Kaiser: Über elf Kontrollaufgaben haben wir erfolgreich realisiert. Wir, das sind die Mitglieder der Betriebskommission und der acht APO-Kommissionen gemeinsam mit den Arbeitskollektiven und FDJ-Kontrollposten. Schwerpunkte sind u. a. die Qualitätssicherung für Loktrafos, die Neuerungen der Ordnung und der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer TROjaner. Unterstützt werden wir in unserer Kontrolltätigkeit von vielen ehrenamtlichen und staatlichen Leitenden unseres Betriebes. Gesagt werden muß auch, daß es uns besser gelingt, möglichst TROjaner mit einzubeziehen. Ein Ausdruck dafür, daß unsere Arbeit anerkannt und geachtet wird, daß immer mehr von ihnen Mitsprache und Gebrauch machen, aktiv an der Gestaltung des Reproduktionsprozesses teilnehmen. Da möchte ich mich im Namen der Betriebskommission recht herzlich bedanken.

Propos Rechte. Im Ergebnis der Kontrollen haben wir selbstverständlich die Rechte der ABI nachgefordert, d. h. die entsprechenden Auflagen erteilt. Vorschläge unterbreitet, um

festgestellte kritikwürdige Zustände zu beseitigen. Insgesamt waren es neun Auflagen, 21 Vorschläge, und die BPO-Leitung faßte dazu sieben Beschlüsse, deren Realisierung ausnahmslos auch von uns kontrolliert wird. Für das gute Zusammenwirken der ABI mit der staatlichen Leitung steht gleichfalls die Tatsache, daß der Betriebsdirektor den Bereich LB für die Registrierung und Bearbeitung der ABI-Kontrollberichte sowie für die Beantwortung der daraus resultierenden Auflagen und Vorschläge verantwortlich gemacht hat. Das war bislang nicht der Fall.

Nicht ohne Stolz können wir auch darüber berichten, daß unsere Betriebskommission und die acht APO-Kommissionen jederzeit arbeits- und einsatzfähig sind. Die meisten der insgesamt 128 ehrenamtlichen Mitarbeiter der ABI verfügen bereits über langjährige Erfahrungen, die sie in die Lage versetzen, selbstständig zu arbeiten. Sechs weitere ABI-Mitglieder wirken in den Inspektionen des Kreiskomitees und ein Genosse arbeitet in der Inspektion des Kombines mit. Regelmäßig einmal im Monat zu einem feststehenden Termin findet an meinem Tisch die Anleitung der Vorsitzenden der APO-Kommissionen statt, wo wir dann ebenfalls Kontrollen vorbereiten bzw. auswerten.

**Redaktion: Ein guter Arbeitsstand wurde erreicht. Gibt es noch etwas besser zu machen?**

Siegfried Kaiser: Die besten Ergebnisse werden wir dort erreichen, wo die ABI-Kontrollen nicht bei der Beurteilung von Sach- und Fachfragen stehen bleiben, sondern die politisch-ideologischen Fragen, die Denk- und Verhaltensweisen der Leiter, die Stimmungen und Meinungen der Werktätigen zum

Ausdruck kommen. Im Mittelpunkt der Kontrollen muß mehr der Mensch stehen, das, was ihn bewegt, an ihm dürfen wir nicht vorbeikontrollieren.

Wirksame Kontrollergebnisse werden wir auch dann erzielen, wenn es uns weiter gelingt, bereits im Prozeß der Vorbereitung einer Kontrolle die zuständigen Leiter zu veranlassen, Entscheidungen zur Veränderung zu treffen. Das erfordert von uns eine qualifizierte und sachliche Einschätzung der Lage und überzeugende Argumente. Deshalb ist es notwendig, so lange an der Lösung eines Problems dran zu bleiben, bis es geklärt ist. Dazu müssen wir in eigener Verantwortung die Nachkontrolle noch besser sichern. Dazu gehört aber auch, daß die Probleme, die nicht sofort geklärt werden können, mit den Kollegen offen besprochen werden. Weiterhin werden wir die Kontrollergebnisse verstärkt öffentlich auswerten, den Veränderungsprozeß öffentlich kontrollieren.

**Redaktion: Was steht noch bis Jahresende auf eurem Plan?**

Siegfried Kaiser: Es geht uns vor allem darum, mitzuhelfen, die Staats- und Plandisziplin zu gewährleisten, auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik um Spitzenleistungen in großer Breite zu ringen und in allen Bereichen das Prinzip des sozialistischen Wirtschaftens durchzusetzen. Dabei sind die Reserven aufzudecken und für die Erfüllung und gezielte Überbietung des Planes nutzbar zu machen, der Verbrauch von Energie, Rohstoffen und Material zu senken und eine hohe Qualität unserer Erzeugnisse zu sichern, die Grundfonds besser auszulasten und eine hohe Ordnung und Sicherheit im Betrieb durchzusetzen.

## Maßnahmen zur politischen Führung der komplexen Rekonstruktion beschlossen

In einer gesonderten Leitungssitzung mit dem Parteikollektiv und den Parteibeauftragten der einzelnen Vorhaben beriet die BPO-Leitung am 23. September den Stand der Vorbereitung der komplexen Rekonstruktion und Modernisierung der nächsten Schritte zur Führung der Partei- und Massenarbeit für die komplexe Rekonstruktion.

Die Parteileitung konnte feststellen, daß die Aufgabenstellung in einem komplizierten, widersprüchlichen Streitprozeß erarbeitet und zwischenzeitlich abgegeben wurde. Nunmehr besteht die Aufgabe darin, durch eine anspruchsvolle detaillierte Feinarbeit die Aufgabenstellung so zu qualifizieren, daß sie durch die zuständigen staatlichen Organe bestätigt werden kann, um auf dieser Grundlage die Grundsatzentscheidung zu erarbeiten.

Mit welchen Grundpositionen ist nun an die weitere Arbeit heranzugehen?

1. Die vom Ministerrat bestätigten Investitionsaufwände insgesamt und für jedes Teilvorhaben sind unbedingt einzuhalten. Vorhaben für Vorhaben und Objekt für Objekt ist darum zu ringen, die Investitionsaufwände zu verringern und zugleich noch bessere wissenschaftlich-technische und ökonomische Zielstellungen zu erreichen.

2. Vor allem für die 1988 zu realisierenden Vorhaben sind jetzt die detaillierten Aufgabenstellungen für die Bauprojektierung zu erarbeiten, was erfordert, daß die gebildeten Inge-

nieurteams eine anspruchsvolle und schöpferische Arbeit leisten und alle Werktätigen einbezogen werden.

3. Gewissenhaft vorzubereiten sind vor allem die Vorhaben, die schnell den erforderlichen Effekt bringen, wie FV – besonders die Großteilfertigung – der Kernblechzuschnitt und die Gießerei.

4. Auf der Grundlage der Rekonstruktionskonzeption sind für die Beratung mit den Arbeitskollektiven die notwendigen Umzugsmaßnahmen zu erarbeiten, um die Mitwirkungsbereitschaft und das Verständnis dafür zu erreichen.

5. Die einzelnen Vorhaben und Objekte sollten beginnend ab Oktober in der BPO-Leitung, in den APO-Leitungen sowie in den Partei- und Gewerkschaftsgruppen verteidigt werden. Dazu ist notwendig, daß durch die verantwortlichen Leiter an der Übereinstimmung der Entwicklungs- und technologischen Konzeption, des Investitionskonzepts und des Organisationsprojekts kameradschaftlich weitergearbeitet wird, um die derzeit noch vorhandenen Widersprüche und offenen Probleme schrittweise bis Ende Oktober zu lösen und die ökonomischen Ziele weiter durch wissenschaftlich-technische Maßnahmen zu untersetzen.

6. Vor allem die Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Zusammenhang mit der komplexen Rekonstruktion sind nun noch konkreter herauszuarbeiten und nachzuweisen, damit sie mit den Werktätigen beraten werden können.

Ausgehend von dieser Grundlinie hat die BPO-Leitung eine Reihe von Maßnahmen zur Parteikontrolle festgelegt.

## Fred Fischer – ein junger Absolvent, Genosse und FDJler im A-Bereich

Fred Fischer ist noch nicht lange im TRO. Im März dieses Jahres kam er als junger Absolvent der Fachrichtung Maschinenbau in unseren Betrieb. Er ist ein Vertriebsingenieur im A-Bereich. Daß er seine Arbeit ernst nimmt, merkte ich nach dem ich sein Arbeitszimmer betrat. Während dieses Gesprächs verstärkte sich dieser Eindruck nur noch. Was er sagt, hat Hand und Fuß. Doch bei allem ist er bescheiden, überlegt sich, was er sagt. Fred Fischer erzählt von seinen Erfahrungen, die er in dem ersten halben TRO-Jahr sammelt hat. Zuerst war da die Umstellung von der Theo-

rie auf die Praxis. Nun steht er vor dem Problem, seine jetzige Arbeit mit dem, was er studierte, in Einklang zu bringen, weil beides nur sehr entfernt miteinander zu tun hat. Trotzdem, sagt er, hat er gefunden, was ihn durchaus fordern kann. In der Vertriebsabteilung, wo er arbeitet, sollen noch dieses Jahr die Grundlagen dafür geschaffen werden, die Registratur der Ersatzteile von Karteikarten auf Computer zu übertragen. Gemeinsam mit Olaf Hilgetag schafft er den Vorlauf dazu. Letztlich soll dadurch ein Arbeitsplatz eingespart werden.

Fred ist Genosse. Seine vor-



rangige Aufgabe sieht er darin, jeden Tag in seiner Arbeit das Beste zu geben. Jeder hängt mal durch, sagt er. Doch man muß nicht unbedingt Genosse sein, um zu wissen, daß es täglich auf die Leistung jedes einzelnen ankommt. Das hört sich alles so einfach an. Trotzdem weiß jeder, wie schwer das

sein kann. Er erzählt, daß immer wieder neue Probleme auftauchen, daß ihn diese Arbeit fordert. Angenehm berührte mich, daß er in seiner Selbstkritik auch seine Grundleitigkeit bei der Arbeit einbezieht, daß er weiß, er hat immer noch Reserven.

Fred Fischer leistete schon

während seines Studiums FDJ-Arbeit, eben deshalb, weil er die vielfältigen Möglichkeiten unseres Jugendverbandes, die leider zu oft auch bei uns im TRO nicht genutzt werden, kennt. Natürlich ist es schwierig, in einer Stadt wie Berlin mit ihrem breiten kulturellen Angebot noch eine akzeptable Alternative zu schaffen. Doch gerade das ist das Ziel von Fred. Aktionen wie der Grillabend Ende August sind erste Schritte in Richtung des gegenseitigen Kennenlernens über die bloße Arbeitszeit hinaus. Bei den im Oktober beginnenden FDJ-Wahlen wird Fred Fischer auf der Kandidatenliste für die Leitung der AFO 3 stehen. Er hat sich vorgenommen, die von Klaus Altenburger praktizierte gute FDJ-Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen in ihrer Fortführung zu unterstützen. Vor allem im A-Bereich, was sicherlich nicht ganz so einfach ist.

Matthias Morche



Roland Fritsch (links) ist als Schlosser in der Kleinbehältermontage tätig. In seinem Kollektiv ist er als FDJ-Gruppensekretär aktiv und seinen Kollegen durch seine Einsatzbereitschaft bei der Arbeit Vorbild. Darum und weil er sich täglich bemüht, hohe Qualität zu erreichen, wurde er als Delegierter zur 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz nominiert.

# Täglich fünf Prozent mehr Leistung aus NFB

In Auswertung des Berichtes des Politbüros des ZK der SED auf der 4. Tagung waren sich alle unsere Kollektivmitglieder einig, daß zur Verwirklichung der ökonomischen Strategie der Partei unser Betrieb anspruchsvolle Aufgaben zu erfüllen hat, um den wachsenden Energiebedarf der Volkswirtschaft zu sichern. Im August führten wir zwei Höchstleistungsschichten anlässlich des Weltfriedenstages durch. Aufgrund rationaler Vorbereitung und Durchführung aller Phasen im Produktionsprozeß erreichten wir an diesen Tagen eine durchschnittliche Leistungssteigerung von fünf Prozent.

Nun gilt es, diese Leistungssteigerung ständig zu wiederholen und unsere Planaufgaben 1987 in Ehren zu erfüllen. Wir verpflichten uns, den erreichten Vorlauf bei der Fertigung von Behältern für Loktransformatorn und der Transportgefäße für Stufenschalter, die für den Export in die Sowjetunion bestimmt sind, aufrechtzuerhalten. Dies soll unser Beitrag sein zur Erfüllung der Warenproduktion 1987 und zum gesicherten Anlauf des Planjahres 1988 unseres Betriebes.

Sozialistische Kollektive „Hans Beimler“ und „Johannes R. Becher“ NFB



# ... unserer Leistungsreserven – aufgedeckt in unserem Betrieb

## 12. Berliner Bestarbeiterkonferenz Oktober: Sozialistische Kollektive rechnen ihre Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb ab



### Noch 3600 Rasenmäher bis zum Jahresende

Unser Kollektiv ist stets bestrebt, die ihm übertragenen Aufgaben und Kennziffern in guter Qualität und Quantität zu erfüllen. Die Planvorgabe Fertigerzeugnisse für die Bevölkerung per 31. August 1987 von 3,9 Millionen Mark wurde mit großen Anstrengungen aller Kollegen mit 4,1 Millionen Mark erfüllt. Besonderen Einsatz zeigten dabei die in unserem Kollektiv integrierten polnischen Kollegen. Vom 1. Januar bis 31. August 1987 wurden 8157 Rasenmäher gefertigt und dem Handel übergeben. Bis Jahresende wollen wir noch insgesamt 3600 Rasenmäher ESM 42/11-2 fertigen. Davon entfallen für den Bevölkerungsbedarf 3000 Rasenmäher und 600 für den Export.

Zu unseren besonderen Initiativen (außer Neuererarbeit) zählt u. a. auch die Einführung des neuen Rasenmähers mit Heckauswurf bis zum Jahresende.

Kollektiv „Salut“, WFK

### Fast 1000 Stunden Kollektiv in der Neuerung

FVL Zwickau

Auch die Produktion der Rasenmäher befindet sich in der ernsthaften Vorbereitung, FVL gab ein Leistungsgebot zur Einführung des neuen Rasenmähers ab. Jetzt werden die notwendigen Vorarbeiten erledigt. Die Zwischenarbeiten sind durch zusätzliche Kräfte nach Feierabend im Kollektiv der sozialistischen Wettbewerbsbewerber so manchen „ins Haus“ daheim. Insgesamt 121 Arbeiter stehen zu Buche, realistisch einzuschätzen die vorzubereitende und abzuwickelnde Schichtrollen.

FVL erbrachte schon im ersten Halbjahr des sozialistischen Wettbewerbs eine hervorragende Leistung. Dies ist auch die Beteiligung der Leistungsschichten der Neuerungsbewegung. Von geplanten 1800 Stunden wurden 1000 Stunden erbracht. Das Kollektiv hat einen großen Beitrag zur Neuerungsbewegung geleistet. Beispielsweise wurden 1000 Stunden in der Neuerungsbewegung von 1995 Stunden erbracht. Beide Ergebnisse sind bereits jetzt für die weiteren Ergebnisse dieses Wettbewerbs zu erwarten.

Weniger zufrieden sind wir mit dem Ergebnis hinsichtlich der Senkung der Ausschussquote. Durch zwei Kolleginnen...



Zwei MMM-Aufgaben wurden schon Anfang des Jahres realisiert und sind seit Mai/Juni in Nutzung. Alle Jugendlichen des Kollektivs beteiligten sich an den MMM-Objekten, wie z. B. an der Schaffung einer Organisationslösung zur Bearbeitung von Komplettierungsaufträgen. Überdachung von Freiflächen, wo Aluminiumformguß gelagert wird, oder die ausreichende Beschaffung besonderer Transportbehälter. Für Arbeitspapiere, also technologische Arbeitsbelegsätze, und Zeichnungspausen sind noch ein realisierbarer Vorschlag zum Schutz vor Öl, Fett und Regenwasser gesucht.

Ein anderer Punkt der Verpflichtung lautete, 1000 Stunden Arbeitszeit durch die Arbeitsgruppe „Innerbetriebliche Kooperation“ und die rechen-technischen Projekte von ZO einzusparen. Kollege Siegmund Klemmer, Abteilungsleiter FVL, berichtet, daß der geplante Effektivitätsgewinn nicht eintrat. Denn die bereits fertigen Projekte lagen auf dem Tisch von FV, als die Finalenkungen ablehnten. Man sah sich dort außerstande, so die Begründung, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Welchen hohen Nutzen die Einführung dieser Projekte hätte – und ganz aus dem Auge hat FVL das noch nicht verloren – zeigen sich beispielsweise die im Versuchsstadium laufenden neuen Lösungen für die Lager-einschreibung in Niederschönhausen und im Wandelbau.

Zum Thema Qualität. Hier geht es vorrangig um die Sicherung der Schontransporte, die Bereitstellung entsprechender Transportbehälter, die Sauberkeit und Lesbarkeit der Arbeitspapiere sowie um die Lagerung. Vielfältige Anstrengungen wurden von FVL unternommen. Teilerfolge zeichnen sich ab, andere Probleme warten noch immer auf eine Lösung. So z. B. die Disziplinschwierigkeiten, die teilweise völlig beseitigt. Bemühungen haben Früchte getragen. Die die vor und während der Arbeit viel besser als ge-schienen. Die Inan-nahme der Haushalts-beitrag bei der letz-ten nur 93,6 Pro-zent. In den sozialistischen Wettbewerbszeiten konnten 100 Prozent ge-liefert werden.

Wie in vielen anderen Kollektivs „Neuer Weg“, FVL



# In punkto Qualität sind die „Heckerts“ gut vorangekommen

Anspruchsvolle Wettbewerbsziele mit 20 Mann weniger als geplant zu erreichen, das hat sich das Kollektiv „Fritz Heckert“ der Bohrer- und Fräseerei zu Beginn des Jahres sicherlich nicht träumen lassen. Zwar gehen dem Kollektiv 14 polnische Kollegen von MOSTOSTAL tatkräftig zur Hand und sichern mit ihrem Einsatz überhaupt erst eine für die Produktion notwendige Werkstattleistung, doch alle weiteren Kriterien, die im sozialistischen Wettbewerb und damit zur erfolgreichen Titelverteidigung an Gewicht gewinnen, lasten auf den 24 Bohrern und Fräsern in der Halle 74.

Dabei haben sie Enormes geleistet. 4200 Stunden wurden über den Plan erbracht. Das sind insgesamt 26 760 Stunden, die einer Normerfüllung von rund 118,7 Prozent entsprechen. Trotz einiger Rückschläge – in einem Monat zu Anfang des Jahres gab es lediglich eine Q-Zahl von 16 – stabilisierte sich diese Zahl auf insgesamt 79. Beigetragen dazu hat maßgeblich die Arbeit des Qualitätsaktivs. Man hält daran fest, die Q-Zahl 95 für 1987 zu erreichen. Bislang lag sie in den vergangenen Monaten bei 93.

Im Vergleich zu 1986 traten auch weniger Fehlleistungen auf, so daß von den dafür geplanten 16 000 Mark nur 2300 Mark beansprucht wurden. Das sind 14,4 Prozent und bedeuten einen absoluten Bestwert seit Jahren überhaupt.

Hier bliebe noch zu erwähnen, daß sechs Kollegen die Selbstprüferlizenz erwarben und für einen Kollegen die Anerkennung als Qualitätsarbeiter beantragt wurde. Wie in vielen anderen Kollektivs gab es auch bei den „Heckert's“ Schwierigkeiten bei der Erfüllung des Vorhabens zur Senkung der Ausfallzeiten. Durch drei schwerwiegende Krankheitsfälle und eine gesetzliche Freistellung erreichte man das Ziel noch nicht. Bis zum Jahresende, so hofft man, könnte in dieser Hinsicht noch was zu machen sein.

Zur Neuererarbeit. Wie Kst-Leiter Joachim Hinkelmann einschätzt, hat das Kollektiv hier noch Nachholebedarf. Bis jetzt wurde eine Einsparung von knapp 600 Stunden abgerechnet. Das ist im Vergleich zum Vorhaben bei weitem unterm Strich, doch der Plan wurde wie für andere Kennziffern auch für ein großes Kollektiv aufgestellt. Geht man von der derzeitigen Kollektivstärke aus, so ist das Ergebnis als solches gut, ebenfalls hinsichtlich der Beteiligung.

Vielleicht noch ein Wort zur Maschinenauslastung. Es wurde darauf geachtet, daß an den Schwerpunktmaschinen eine Laufzeit von 15 Stunden pro Kalendertag gesichert ist. Gemeinsam mit TAM/Mr hat man das geschafft. Bezahlt machte sich dabei, daß viele Kollegen flexibel einsetzbar sind. Trotzdem müssen der Bohrer- und Fräseerei unbedingt neue Fräs- und Reihenbohrmaschinen zugeführt werden. Der Maschinenpark ist überaltert. So wird man es zur zweiten Zwischenverteidigung wiederum formulieren. Gerade hinsichtlich der Qualitätssicherung und der Attraktivität der Arbeit, müßte doch dieses schon so oft diskutierte Problem endlich zu lösen sein. Cornelia Heller



Meister Genosse Wolfgang Loose, Uwe Bartel aus der Jugendbrigade „Paul Wengels“ und Abteilungsleiter FTÖ 1 Genosse Manfred Engel (v. l. n. r.)

### Bereits ein Stück mehr als geplant

Anfang dieses Jahres verpflichtete sich das Kollektiv des Bereichs FTÖ 1, die geplanten Haushaltsbuchkosten um fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr zu unterschreiten, die Ausfallzeiten gegenüber 1986 um zehn Prozent zu senken und keine zusätzlichen Kosten für Ausschuß und Nacharbeit aufzuwenden sowie in der MMM-Bewegung und Neuerertätigkeit weiterhin aktiv zu bleiben.

Nun darf man allerdings nicht annehmen, daß es sich hier um ein ausgesprochenes Musterkollektiv handelt. Der Entschluß der Kollegen, diese Verpflichtung auf sich zu nehmen, resultierte einfach aus der Erkenntnis, daß sie als End-

station der Fertigung, namentlich Trafotrocknung, eine besondere Verantwortung tragen. Aus der Kritik an der täglichen Arbeit erwachsen viele Verbesserungsvorschläge, die Motivation, sich etwas einfällen zu lassen. So sind z. B. alle jugendlichen Kollegen an der Neuererarbeit beteiligt, was eine erhebliche Mehrbelastung mit sich bringt. Den Großteil der Arbeiten machen sie nämlich nach Feierabend.

Angefangen bei verhältnismäßig kurzfristig abrechenbaren Vorschlägen, solche, die zur Verringerung der Unfallgefahr oder zur Vermeidung von Havarien führen, bis zur Realisierung einer mikroprozessor-

gesteuerten Temperaturregelung, versucht das Kollektiv, die vorhandenen Reserven auszuschöpfen.

Angenehm bemerkenswert ist die Initiative von Meister Wolfgang Loose, Abteilungsleiter Manfred Engel und Lutz Bartel, die in der Abteilung für die Realisierung der Aufgaben der FTÖ 1 zu weise über die Arbeit hinausgehende Bemühungen zeigen. So sind die Kollegen in der Abteilung für die Realisierung der Aufgaben der FTÖ 1 zu weise über die Arbeit hinausgehende Bemühungen zeigen. So sind die Kollegen in der Abteilung für die Realisierung der Aufgaben der FTÖ 1 zu weise über die Arbeit hinausgehende Bemühungen zeigen.

# Welche Ziele stellt sich das Wiener KSZE-Folgetreffen?

Seit dem 22. September tagen in der UNO-City der österreichischen Hauptstadt erneut Repräsentanten der 35 Staaten, die 1975 ihre Unterschrift unter die Schlußakte von Helsinki setzten. Nach der Sommerpause – die keine Denkpause war – geht es in Wien nun vor allem darum, den mit der KSZE-Konferenz eingeleiteten Prozeß der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zu stärken und ein Abschlußdokument zu erarbeiten, das der Entspannung auf unserem Kontinent dient und die Abrüstung fördert.

Mehr als 100 Vorschläge für

vertrauensbildende Maßnahmen, für die Zusammenarbeit auf ökonomischem oder humanitärem Gebiet liegen vor. Sie alle wurden bereits im Frühjahr diskutiert, wobei damals deutlich wurde, daß einige NATO-Staaten der Klärung von Sachproblemen mitunter ausweichen. Die Staaten des Warschauer Vertrages drängen nun auf die Erarbeitung eines Schlußdokuments ohne jede Verzögerung. Es gibt berechnete Hoffnungen, daß nach der Übereinkunft zwischen der UdSSR und den USA über ein Abkommen zur weltweiten Beseitigung der nuklearen Mittel-

streckenraketen auch das Wiener KSZE-Treffen bald erfolgreich beendet werden kann. Die wichtigste Aufgabe in Wien wird es sein, die Modalitäten für künftige Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und der konventionellen Rüstung in Europa vom Atlantik bis zum Ural festzulegen. Aufgrund vieler Diskussionen über nukleare Kurzstreckenraketen schlagen die Staaten des Warschauer Vertrages vor, die Reduzierung von Streitkräften und konventionellen Rüstungen im Komplex mit taktischen nuklearen Mitteln vorzunehmen. R. K.



## Leuchttürme Kap Arkona und Warnemünde

Der Schinkel-Bau (links im Bild) ist der älteste erhaltene Leuchtturm an der DDR-Küste und steht, wie auch der Leuchtturm Warnemünde (rechts), unter Denkmalschutz. 75 Jahre lang diente dieser Leuchtturm-Veteran der Ostseeschifffahrt, bis er 1902 durch einen 35 m hohen Bau (Bildmitte) abgelöst wurde.

## Weshalb gibt es noch immer Leuchttürme?

So alt wie die Seefahrt ist auch die Notwendigkeit der Navigation. Während sich die Seefahrer zunächst an natürlichen Objekten, beispielsweise an Felsen oder Landspitzen orientierten, wurde es mit der Zunahme des Seeverkehrs notwendig, künstliche Orientierungshilfen zu schaffen. So verwendeten die nordischen Seefahrer tonnenförmige Gegenstände, die sie an den Grenzen schiffbarer Gewässer verankerten. Auf dem Land sowie auf Inseln errichteten sie Stein- und Holzmarken oder offene Feuer. Zu den ältesten Seezeichen gehört der Leuchtturm. Der am längsten bekannte Turm ist jener, der etwa 299 bis 279 vor unserer Zeit vor dem Hafen von Alexandria von dem griechischen Baumeister Sostratos von Knidos erbaut wurde. Wegen seiner Größe galt der Pharos als eines der sieben Weltwunder der Antike. Die Höhhangaben schwanken zwischen 53 und 133 Metern. Im Altertum gab es etwa 300 Leuchttürme.

Mit dem Untergang des Römischen Reiches verfielen seinerzeit auch die meisten Leuchttürme. Erst im frühen Mittelalter,

als der Seehandel erneut zu rieren begann, änderte sich das erste Leuchtfeuer in Europa soll auf Falsterbo 1220 errichtet worden sein. 1226 entstand der erste deutsche Leuchtturm in Travemünde. Heute ist das Seezeichen in allen Schifffahrtsländern ein hochtechnisierter. Dennoch findet man noch immer Leuchttürme, Landmarken und schwimmende Seezeichen. Mit der Entwicklung des Schiffsbaus entstanden in den Häfen nahen Gewässern, in den Hafenzufahrten und in Verkehrsleistungsbereichen mitunter schwierige Navigationsaufgaben. Vielfältige Bemühungen, mit neuen Navigationstechniken zu arbeiten, beispielsweise mit der Satellitennavigation, stennahen Gewässern nicht kömmliche Navigation zu setzen. Heute sind alle Leuchttürme noch immer lebenswichtig, weil sie den in Küstennavigierenden Schiffen eine relativ genaue Standortbestimmung erleichtern.

Brigitte W...

## Wie alt ist der Zirkus?

Ursprünglich bezeichnete dieser Begriff den Kampfplatz der Römer für Pferde- und Wagenrennen. Mit dem Bau des Circus maximus, nach mehreren Umbauten 350 000 Personen fassend, wurde bereits vor 2500 Jahren begonnen.

Der moderne Zirkus ist aus den englischen Kunstreitergesellschaften des 18. Jahrhunderts hervorgegangen. 1767 wurde in Paris der erste feste Zirkusbau der Moderne eröffnet.



## Biologisches Rätsel?

Sind natürliche Mumien selten und ein biologisches Rätsel? fragt Matthias M.

Nein. Und der berühmte Ritter Kahlbutz ist hierzu-lande beileibe nicht die einzige natürliche Mumie. Es sind ihrer etwa 200 bekannt, vor allem in Berlin-Buch, Rheinsberg, Riesa und Quedlinburg.

Bei unterschiedlichen auflösenden Faktoren beruht die natürliche Mumifikation auf dem Entzug aller Flüssigkeiten bei Beibehaltung der anatomischen Struktur des Toten. Schon ein ständiger kühler Luftzug kann die Mumifikation bewirken.

-rd



## „Pfennigsucher“ noch gefragt?

Schafe werden in erster Linie wegen der Wolle gehalten, sie liefern aber auch Fleisch für unseren Speiseplan. Da das meiste Futter für die Tiere nicht extra angebaut werden muß, ist ihre Haltung sehr effektiv. Die Landwirtschaft hat sich deshalb die Aufgabe gestellt, die Bestände

an Pfennigsuchern, wie die Tiere ihrer Genügsamkeit wegen oft genannt werden, beträchtlich zu erweitern.

Derzeit werden in der DDR rund 2,7 Millionen Schafe gehalten, etwa 700 000 davon in individuellen Ställen. An Wolle sind 7731 Tonnen im Jahre 1986 bereitgestellt worden. Das bedeutet, daß die Schafhalter drei Kilogramm Reinwolle je Tier produziert haben, was im internationalen Vergleich beachtlich ist. Bis 1990 ist vorgesehen, den Schafbestand auf drei Millionen Tiere zu erhöhen. Gezielte Züchtung trägt dazu bei, daß auch die Wollleistung je Tier wächst. Ende dieses Fünfjahrplanzeitraumes sollen 8500 bis 9000 Tonnen Wolle produziert werden.

Im Raum Erfurt und Halle rechnet man mit 60 Tieren je 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Im Norden der Republik dagegen wurden noch vor fünf Jahren weniger als 20 Tiere je Hektar gezählt. Darum gilt dort und auch im Bezirk Potsdam dem Aufbau von Schafherden besondere Aufmerksamkeit. Kriterium für den Umfang ist das absolute Schaffutter, das die Tiere auf abgeernteten Feldern, auf dem Grasland, aber auch an Grabenrändern und auf dem Ödland finden. Davon ist auf jeden Fall soviel vorhanden, daß sich jede Kooperation mindestens eine Herde halten kann. Bis jetzt ist in 1100 der 1180 Kooperationen der Pflanzen- und Tierproduktion diese Tierart zu Hause.

P. I.

Lothar Nissecke

## Welche Bäume in Berlins Wäldern?

In den vorwiegend älteren Wäldern im Süden und Osten des Stadtgebiets sind 84 Prozent der insgesamt 7474 Hektar von Kiefern bewachsen. Lärchen und sonstige Nadelbaumarten haben einen Anteil von zwei Prozent.

Bei den Laubbäumen dominieren die Eichen mit fünf, gefolgt von den Erlen mit drei, den Birken mit zwei und den Robinnien mit einem Prozent; sonstige drei Prozent.

Die seit 1985 aufgeforsteten 1371 Hektar im Norden Berlins sind ein Vorwald unterschiedlichster Baum Mischung: 20 Prozent Ahorn, 20 Prozent Pappel, 10 Prozent Esche, 10 Prozent Birke und 37 Prozent sonstige Laubbäume, besonders Erle, Weide und Kastanie. Der Nadelholzanteil von gegenwärtig nur drei Prozent wird nach und nach erweitert.

## Wußten sie schon,...

- daß die größte Blüte der Welt aus Sumatra – von der parasitischen Rafflesia Arnoldii stammt, die bei einer Masse von 7,5 kg einen Durchmesser von 1 m und mehr hat?
- daß die jährliche Eierproduktion einer Auster etwa 1 Million eines Kabeljauweibchens etwa 4 bis 5 Millionen und die eines Wurm etwa 64 Millionen beträgt?



## Wem verdanken wir den Radiergummi?

Die Fähigkeit des Naturgummis, Bleistiftstriche auszuwischen, wurde 1770 vom schottischen Naturforscher Joseph Priestley entdeckt. Ein Zeitschriftenredakteur, Edmond Cairne, brachte die ersten Radiergummis heraus.

der Jugend, für die Jugend

**30 000**  
**Sicherungsrohre**  
**sind nun kein**  
**Thema mehr**  
**FDJ-Aktion erfolg-**  
**reich abgeschlossen**

30 000 Sicherungsrohre er-  
reichten im Mai dieses Jah-  
res auf dieser Seite Aufmerk-  
samkeit. Die FDJ war aufge-  
fordert, in Einsätzen die ver-  
stärkten Messingkappen die-  
ser Sicherungsrohre von den  
Körpern zu trennen und zu  
schmelzen. Dies ist ein  
weiterer Aufbereitungsschritt  
unseres Betriebes, um die  
wertvollen Porzellan-  
schrottsorten und etwa 25 Kilo-  
gramm Silber der Volkswirt-  
schaft wieder zur Verfügung  
stellen zu können.

Dieser Schrotteinsatz ist  
am 19. August abge-  
schlossen. Die FDJ-Leitung  
bedankte sich bei allen daran  
beteiligten Jugendfreunden.  
Insgesamt waren es 30  
Jugendbrigaden – herzlich bedanken  
für ihr Engagement war  
möglich, trotz der kompli-  
zierten Wittersituation und  
des Urlaubszeit diesen Ver-  
sorgungsauftrag (wenn auch  
nicht zum vorgesehenen Ter-  
min 30. Juni 1987) zu er-  
füllen. Die Bereitschaft der  
Jugendlichen war sogar so  
hoch, dass an einigen Tagen  
zusätzliche zweite  
Einsätze von 16 bis 23 Uhr ge-  
plant wurden.

30 000 Sicherungs-  
rohre wurden also demon-  
striert. Das ist eine Leistung,  
die langem nicht mehr  
der FDJ zu sehen war.  
André Plust, Bodo Kräut-  
hainer Hennig und Stef-  
fens geht unser beson-  
derer Dank. Sie waren bei  
den meisten Einsätzen mit da-  
zu. Auch Kollege Rauch und  
Kollegen vom Schrotthof  
unterstützten sehr hilf-  
reich unsere Aktion, indem  
sie den Arbeiter bereitstellten und  
die Arbeitsfläche freiräum-

**Michael Dekarz**  
**Sekretär der AFO 1**



# Es soll nicht bei leeren Worten bleiben

**Jugendbrigade Bau „Karl Binder“ vor der 12. Bestarbeiterkonferenz**

In der Jugendbrigade Bau der  
AFO 4 laufen die Wahlvorbereitungen  
auf Hochtouren. Vorbereitung heißt  
hier wie anderswo auch, Bilanz zu  
ziehen über die in der vergangenen  
Wahlperiode geleistete Arbeit, weitere  
und neue Aufgaben zu formulieren.

Das Kollektiv, das übrigens ein  
Durchschnittsalter von 25 Jahren  
hat, kann auf beachtliche ökonomische  
Ergebnisse verweisen. Neben ihren  
täglichen Arbeitsaufgaben erbrachten  
sie in zwei Höchstleistungsschichten  
einen Gesamtnutzen von über 5000  
Mark. So zum Beispiel durch ihre  
Arbeit auf der Baustelle Marzahn  
auf dem Gelände des IPH und die  
Legung des Fundaments für die  
160-Tonnen-Pressen. In zwei  
Sondereinsätzen wurde weitere  
Baufreiheit für das Reko-Vorhaben  
geschaffen. In der Aktion „Materialökonomie“  
stehen 6,23 Tonnen Stahlschrott  
auf ihrer Haben-Seite. Damit erfüllten  
die Jugendlichen ihr Vorhaben mit  
207 Prozent. Allerdings nur 40  
Prozent können sie bei der Altpapier-  
gewinnung abrechnen.

Auch in diesem Jahr kämpft  
die Jugendbrigade wieder um  
den Titel „Kollektiv der sozialistischen  
Arbeit“. Mit den genannten  
guten Ergebnissen, wie auch  
andere, z. B. die Ausbesserung

der Treppe am Patenklub der  
Volkssolidarität in der Schiller-  
promenade oder auch die regel-  
mäßige Durchführung des FDJ-  
Studienjahres – fast alle Jugendlichen  
erhielten das Abzeichen „Für gutes  
Wissen“ – gehören die Jungs vom  
Bau zu den Jugendkollektiven  
unseres Betriebes, die sich jetzt  
kurz vor der 12. Berliner Bestar-  
beiterkonferenz und dem Republik-  
geburtstag durchaus sehen lassen  
können.

All diese Leistungen könnten  
nun natürlich den Eindruck ver-  
stärken lassen, daß es sich um  
eine völlig mustergültige Brigade  
handelt. Doch Schwachpunkte  
gibt es auch bei ihnen. Bislang  
ließ die Beitragskassierung zu  
wünschen übrig. Zur Wahl, so

hat man es sich vorgenommen,  
will man mit bezahlten Beiträgen  
gehen. Bisher fehlt ihr Engage-  
ment auf dem Gebiet der MMM.  
Im Entwurf ihres Arbeitspro-  
gramms formulierte man nun, in  
der Messebewegung mit Beginn  
der neuen Wahlperiode ver-  
stärkt mitzuarbeiten.

Anerkennenswerte Ansätze  
für eine noch aktivere FDJ-Arbeit  
sind also zu erkennen. Zu hoffen  
bleibt, daß es nicht nur bei Wor-  
ten bleibt und die insgesamt po-  
sitive Entwicklung weiterhin ih-  
ren Fortlauf nimmt. Mit ihrem  
kommissarisch eingesetzten  
FDJ-Gruppensekretär Alexander  
von Depp an der Spitze sind  
diese Hoffnungen auch nicht  
ganz unbegründet.

**Matthias Morche**

## Mit „Chicorée“ in den Herbst

**Ausblick auf das FDJ-Kulturjahr 1987/88**

An ein Gelingen unseres  
Herbstfestes glaubte keiner  
mehr so recht, als sich drei Wo-  
chen vor dem Veranstaltungster-  
min erhebliche Schwierigkeiten  
einstellten.

Zuerst flatterte uns die Absage  
einer der beiden Diskotheken  
auf den Tisch, die wir für diesen  
Abend engagieren wollten.  
Lange ließ dann auch nicht die  
Absage der bereits vertraglich  
gebundenen Kaskadeure auf  
sich warten. Und als sich  
schließlich die Gruppe „Chico-  
rée“, unser geplanter Höhe-  
punkt, zwei Tage vor dem Fest  
nicht mehr so ganz sicher war,  
ob sie überhaupt noch „exi-  
stiert“, da waren wir nahe an  
dem Punkt, den fröhlichen Ein-  
stieg in den Herbst '87 ganz ins  
Wasser fallen zu lassen.

Aber dennoch. Das Fest fand  
statt. Trotz all dieser mißlichen  
Umstände wurde es ein gelun-  
gener Abend mit viel Spaß und  
guter Laune. Pünktlich gegen 19  
Uhr an diesem 19. Oktober er-  
wartete ein herbstlich-schön ge-  
schmücktes Klubhaus seine zahl-  
reichen Besucher. An altbe-  
währte Diskoklänge schlossen  
sich 60 Minuten „Chicorée“-life  
an. Mit Vielseitigkeit und an-  
spruchsvollen Texten trat die  
Band ins Scheinwerferlicht. Für

die Fans dieser Rockformation  
sei an dieser Stelle erwähnt, daß  
dies einer der letzten Auftritte  
der Gruppe in dieser Besetzung  
war.

Bis wenige Minuten vor Mit-  
ternacht tanzten wir gemeinsam  
mit Ingos-Diskotheke dem Ende  
des Herbstfestes entgegen.

Hier noch Hinweise in Sachen  
FDJ-Kultur für das Jahr 1987/88.  
Am 16. Oktober steht, wenn es  
gebundenen Kaskadeure auf  
keine unerwarteten Absagen  
gibt, ein Tanzabend ins Haus.  
Die Gruppe „Judith“ und Ingo  
mit seiner Diskothek erwarten  
euch. Wer dann noch nicht ge-  
nug hat, dem bleiben die Pforten  
des Klubhauses am 13. Novem-  
ber nicht verschlossen. Zum  
frischgezapften Bockbier gibt's  
Country-Musik mit „Brigitte &  
Co“ sowie Dev Stahlberg.

Vormerken könnt ihr euch  
weiterhin folgende Veranstal-  
tungstermine für das Jahr 1988:  
5. Februar – Fasching der BBS,  
6. Februar – Fasching der FDJ-  
GO, 26. März – Frühlingsball,  
25. Juni – Sommerfest, 24. Sep-  
tember – Herbstfest, 12. Novem-  
ber – Bockbierfest.

Wir erwarten euch wie immer  
in unserem Klubhaus!

**Eure Kulturkommission**  
**Grit Posny, Kufu**



## Ernte verschoben

Genau an dieser Stelle war  
eigentlich schon eine andere  
Meldung geplant „Abgeblasen –  
die Ernte findet in diesem Jahr  
ohne uns statt“. Kurzfristig hatte  
uns die LPG Klosterfelde mitgeteilt,  
daß sie nun doch keine Unter-  
bringungsmöglichkeiten für uns  
hat. Damit war zunächst klar,  
der Ernteeinsatz 1987 fällt ins  
Wasser. Denn in der Kürze der  
Zeit noch eine Ausweichmöglich-  
keit finden, das war fast utopisch.

Aber wir haben uns nicht  
zufriedengegeben und – unser  
Kinderferienlager in Prenden  
reagierte. Ein Wochenende  
später ist die Unterkunft dort  
gesichert! Wir werden also fahren.  
40 junge Leute, die am Wochen-  
ende vom 10. bis 11. Oktober  
Zeit und Lust haben, können wie  
gehabt, am Freitagabend mit  
Kind und Kegel den Weg nach  
Prenden antreten. Samstag  
geht's dann in die Ernte, am  
Abend startet die versprochene  
Spaghettifete. Wir erwarten  
Euch...

... zum Ernteeinsatz Nr. 31  
**Eure FDJ-Leitung**

## Mal ein Dankeschön



Vielen ist sicherlich aufgefallen,  
daß unsere FDJ-Kulturkommission  
ganz stark im Kommen ist.  
Nicht zuletzt fällt das durch  
solch originelle Plakate ins  
Auge, die übrigens allesamt aus  
der Feder von Grit Streichert,  
ES, stammen.



Aufnahme entstand am 12. August, an dem Jugendliche  
arbeiten der 30 000 Sicherungsrohre auf dem Schrotthof auf-  
nahmen. Dem vorausgegangen waren viele solcher Einsätze,  
an denen sich insgesamt 30 FDJler beteiligten.



### Matinee für Jubilare

Am vergangenen Sonnabend fand sie wieder statt, die beliebte Matinee für unsere Jubilare. Durch das Programm führte diesmal Dieter Huntzinger vom Berliner Rundfunk. Rund 90 TROjaner waren mit ihrem Ehepartner der Einladung gefolgt, denen Betriebsdirektor Dr. Heinz Brusch in einer kurzen Festrede für ihre langjährige Betriebszugehörigkeit Dank und Anerkennung aussprach.



30, 35 und 40 Jahre bereits halten sie unserem Betrieb die Treue

### Startschuß fiel bereits ...

...für das neue Arbeitsgemeinschafts- und Veranstaltungsjahr im Pionierpalast „Ernst Thälmann“. Die Palette des Programms für 1987/88 reicht von Treffen mit Arbeiterveteranen, geschichtlichen Entdeckungen in unserer Hauptstadt, der internationalen Spielkiste, vom Schiffs- und Flugmodellbau, einem Blick in die Zauberwelt der Mikroelektronik, von der Programmbörse für junge Naturwissenschaftler bis hin zu Konzerten und Auführungen des Pioniertheaters.

Für künstlerisches Gestalten gibt es genauso Möglichkeiten wie für Sport, Spiel und Touristik. An den Wochenenden lädt der Pionierpalast „ganz in Familie“ ein.

Am 19. und 20. September präsentierte sich nun das Haus in der Wuhlheide zu den „Tagen der offenen Tür“. Hier konnten sich alle Besucher über das interessante und vielseitige Freizeitangebot informieren, bot sich Gelegenheit, in eine der rund 300 Arbeitsgemeinschaften reinzuschauen. Mitstreiter werden noch gesucht bei den jungen Historikern zum Beispiel, die sich mit Berliner Stadtgeschichte befassen, beim Kabarett für die Klassen 6 bis 12, bei den jungen Journalisten, Elektronikern, Amateurfunkern, Gymnasten und vielen anderen.

Vielleicht planen Sie, liebe TROjaner, mit Ihrer Familie einen Besuch in der Berliner Wuhlheide? Der Pionierpalast erwartet seine Gäste ab 14. September montags, dienstags, donnerstags und freitags ab 13.30 Uhr, mittwochs ab 10.30 Uhr, samstags von 14 bis 17 Uhr und sonntags von 10 bis 17 Uhr.

Klaudia Schultze  
Mitarbeiter der  
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit



### Zweiter Heimsieg

TSG TRO O'weide – Autotrans II 2:0

Unsere Mannschaft konnte auch im zweiten Heimspiel überzeugen, obwohl wir viele Verletzte hatten und außerdem Göllnitz und Kotlarski fehlten. Grundlage für den 2:0-Sieg gegen Autotrans II war eine gefestigte Abwehr, aus der Sahr und Wowra herausragten. Im Mittelfeld sorgte der erfahrene Ulbricht für Ruhe und Ordnung, er gab Anschauungsunterricht für weitaus jüngere Mitspieler, die so manche gute Aktion überhastet ver stolperten. Wir ließen den gut spielenden Aufsteiger kaum zur Entfaltung kommen, hatten in der 31. Minute auch noch Glück, daß der Ball an der Latte landete. In der Schlußphase der 1. Halbzeit schoß Hirschmann einen fast schon verkorksten Freistoß aus 25 m unter die Latte ins Tor. Drei Minuten später schloß Siebenborn einen guten Angriff mit dem 2:0 ab. Die zweite Hälfte brachte kaum Höhepunkte. Bei einem gefährlichen Schuß konnte sich Sahr in der 66. Minute auszeichnen. Die TSG-Mannschaft spielte diszipliniert ihr Pensum herunter und beendet wiederum ohne Gegentor das Spiel.

Die zweite Mannschaft gewann 7:4, die Alten Herren spielten 6:2 gegen WBK.

### Übrigens ...

...wäre's nicht schlecht, wenn gewisse Wirtshäuser wieder zu Gasthäusern würden.

### Schwere Auswärtshürde wurde gut gemeistert

SG Zeuthen – TSG TRO O'weide 0:1

Bei den Gemeinschaften Randgebietes von Berlin hat die Pluspunkte immer sehr so auch in Zeuthen. Obwohl diese Mannschaft von ihrer stigen Spielstärke verloren war es für unsere Mannschaft eine schwere Aufgabe, machten uns das Leben aber schwer, denn in der 1. Halbzeit hätten wir gut und gerne führen können. Siebenborn scheiterte am sehr guten Torhüter, Hirschmann trat einem Freistoß nur die Latte terkanke. Nach diesen verlorenen Chancen kam Zeuthen drohlich auf und Wittmack, erstmalig in Punktspielen eingesetzt wurde, mußte auf der sein. In der 66. Minute ein schneller Vorstoß von zinski durch unseren Torwart, den vom Dienst Siebenborn (schon 5 Tore erzielt) zum Endstand genutzt werden. In den Schlußminuten verliefen noch hektisch, als Kroschke verletzt ausscheiden mußte, doch Wowra, der beste Spieler auf dem Platz, hielt die Abwehr zusammen, so daß der Sieg verdient war. Die Reservemannschaft spielte 1:1.

### Chancen

### schlecht genutzt

Grün-Weiß – TSG 2:0

Leider brachte unsere Mannschaft nur einen Punkt. Wir brauchen einfach zu viele Chancen, um erfolgreich zu sein. Hier alle Möglichkeiten zu nutzen, würde den Rahmen sprengen. Jedenfalls kam es, wie kommen mußte: Der Grün-Weiß nutzte unsere schwache Verteidigerposition bei einem Konter zum 1:0 aus und zwei Minuten später noch drauf. Unsere Mannschaft schickte sich dadurch jedoch nicht ihrer Linie abbringen. Einwechslung von Sachse langte noch mehr Bewegung in den Angriff. Liszkiewicz und Wowra erzielten jeweils Eckbällen die Tore zum schluß und zum Ausgleich. In der 85. Minute schied der Pfiff des Schiedsrichters aus. In der 85. Minute, Hinz die Möglichkeit, scheiterte allein am Torwart. Beste des Gegners. Bei stärkeren Mannschaften kann sich schlechtere Chancenverwertung negativ bemerkbar machen.

### Mann über 16

1		2		3	4	5
		6	7			
8	9				10	11
12			13	14		
15		16	17	18	19	
20					21	
		22				
23						24

**Waagrecht:** 1. Stoffeinfassung, 3. lium, 4. altgriech. Dichter, 5. Trockengebietet in Vorderindien, 7. Warenhaus in Moskau, 9. Hauptstadt von Senegal, 11. mittelitalienische Stadt, 13. Nebenfluß der Wolga, 14. Beteuerung der Wahrheit einer Erklärung, 15. Haltetau an der Gafel, 16. Schiffswand, Schiffstrand, 17. Münzeinheit in Japan, 18. Schabeisen der Kammacher, 19. Sammlung altisländ. Dichtungen.

### Auflösung aus Nr. 38/87

**Waagrecht:** 1. Malerei, 4. Don, 5. Ora, 7. Goa, 9. Kansk, 10. Stag, 11. Trip, 12. Rakel, 15. Tar, 16. Pi, 17. Tee, 18. Los, Kar, 13. Kama, 14. Bek, 16. Pol, 18. La, 19. Karakal.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83-85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert, redaktionelle Mitarbeiter: Cornelia Heller, Uwe Spacek, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N, Gewerk-

schaft: Genosse Günter Schulze, BGL. Fotos: Herbert Schurig, Regina Seifert, Cornelia Heller, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat. Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 28. September 1987. Die nächste Ausgabe erscheint am 9. Oktober 1987.